

Scharfer Gegenwind aus Richtung Heinum

Bürger wollen keine 200 Meter hohen Windräder direkt vor ihrer Haustür / Unterschriften für Bürgermeister und Landrat

Heinum (pr). Auf der Gartenterrasse von Peter Tschöpel herrscht dichtes Gedränge. 15 Heinumer Bürger sind in die Straße Am Steinkamp gekommen und schauen auf das große, freie Feld direkt vor Tschöpels Grundstück in Richtung Eberholzen. In 400 Meter Entfernung steigen bunte Luftballons auf, doch keiner der Anwesenden verzieht eine Miene.

Denn genau dort, wo die Ballons langsam an Höhe gewinnen, könnte bald eines von insgesamt fünf Windrädern stehen. Die Luftballons schaffen es an diesem Tage gerade einmal auf 20 Meter. Die Windräder aber sollen sich bis zu 230 Meter in den Himmel recken. Für die Heinumer eine Horrormission.

Ernst nichts. Im Gegenteil, er ist nach eigenen Worten sogar ein Befürworter der alternativen Energie, weil „unsere Zukunft davon abhängt“, sagt der Mann mit dem Plakat in der Hand, auf dem die Standorte der fünf Türme eingezeichnet sind. Es ist die Nähe zum Dorfbrand, die Ernst und die meisten Menschen im 200-Seelen-Ort Heinum auf die Palme

bringt. Ernst berichtet von gravierenden Immissionen, die von den Windkraftanlagen ausgehen. Beispielsweise dem sogenannten Infraschall, den der Mensch nicht hören, aber spüren könne. Herz-Kreislaufkrankungen, Schlafstörungen, Schwindel oder Gereiztheit seien die Folge. Deshalb fordert Ernst einen Mindestabstand von 1500 Metern zur Wohnbebauung. Ein Wert, den auch die Weltgesundheitsorganisation WHO empfehle. Doch dann könnte in dem Dreieck zwischen Eberholzen, Eitzum und Heinum lediglich ein Windrad gebaut werden. Kaum vorstellbar, dass sich ein Investor damit zufrieden geben würde. „Die Samtgemeinde Gronau hat sich für die schlechteste Fläche überhaupt entschieden.“ Warum, weiß er nicht.

Auch die Vertreter aus dem Gemeinderat Rheden sind einigermaßen ratlos. Die stellvertretende Bürgermeisterin Sonja Skarba-Döring (Bürger für die Gemeinde Rheden) wusste von den Plänen ebenso wenig ihr SPD-Kollege Günter Herzke: „Dass hier direkt vor unserer Haustür etwas passieren soll, hätte man uns doch sagen müssen“, ärgert sich der Ratsherr: „Zum Glück haben die Bürger reagiert“, schiebt er hinterher.

Die haben trotz Urlaubszeit inzwischen 130 Unterschriften gesammelt, die an Samtgemeindebürgermeister Rainer Mertens und Landrat Reiner Wegner (beide SPD) übergeben werden sollen.

In ihrem Protest wollen die Bürger die Behörden darauf hinweisen, dass es in

anderen Kommunen durchaus verträgliche Lösungen gibt. So wie ganz in der Nähe in Oldendorf, wo der Mindestabstand zu den Wohnhäusern bei 1200 bis 1500 Meter liege. „So etwas wollen wir auch. Schließlich ist ein Windpark eine Industrieanlage“, sagt Rüdiger Ernst. Er hofft, dass sich die Heinumer tatsächlich mit ihrem Widerstand durchsetzen könnten. Ein Erfolg sei das aber noch lange nicht. Denn in diesem Fall könnte die Samtgemeinde Gronau die Fläche zwischen Dötzum, Barfelde, Eitzum, Wallenstedt und Heinum ins Spiel bringen.

Dieses Areal habe bereits ein Investor für den Bau von acht gigantischen Windrädern ins Auge gefasst. Zwar ist diese Alternativfläche dreimal so groß wie die jetzige. Am Mindestabstand zu den Häusern in Heinum ändere sich aber nichts. Es ist also gut möglich, dass sich die Heinumer irgendwann erneut auf der Terrasse von Peter Tschöpel treffen und Luftballons steigen lassen. Nur die Blickrichtung würde sich von Ost auf Nordwest ändern.

Bei der HAZ im Internet können Sie unter www.hildesheimer-allgemeine.de/windkraft.html über das Thema mitdiskutieren. Stimmen Sie ab oder schicken Sie direkt im Leserforum einen Kommentar ab. Leserbriefe (bitte mit Namen und Adresse) gehen an postkasten@hildesheimer-allgemeine.de. Beiträge können veröffentlicht werden.



Auf einer Karte hat Rüdiger Ernst die Abstände der Windräder zu den Dörfern eingezeichnet.



Bange Blicke in Richtung Eberholzen: In 400 Meter Entfernung von dieser Terrasse könnte eines von fünf gigantischen Windrädern gebaut werden. Fotos: Rütters

Quelle: HAZ 13.08.2012